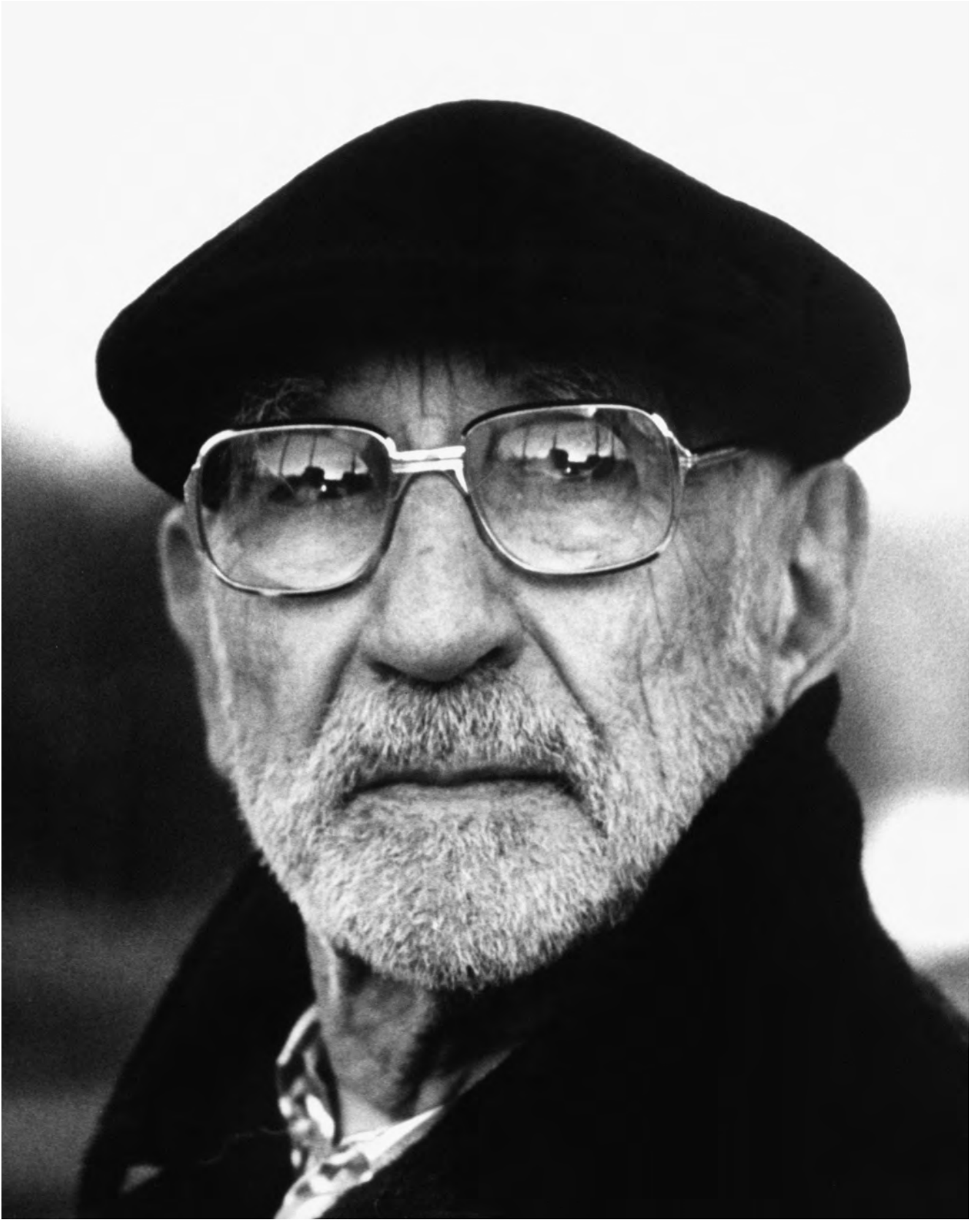


YVETTE DESEYVE UND **BIRK OHNESORGE** (HG.)

»ICH FINDE NICHT, ICH SUCHE« **TONI STADLER** **LEBEN, WERK, WIRKUNG**



TONI STADLER

»ICH FINDE NICHT, ICH SUCHE«

LEBEN, WERK, WIRKUNG

HERAUSGEGEBEN VON

YVETTE DESEYVE UND **BIRK OHNESORGE**



GBR. MANN VERLAG · BERLIN



INHALT

VORWORT 6

Josephine Gabler

»NICHT VERKANNT WAR ER ... ABER UNBEKANNT« 9

Der Maler Anton von Stadler (1850–1917)

Yvette Deseyve

DAS FORM-PROBLEM DER KUNST 19

Toni Stadler – ein Ende der Münchner Bildhauerschule?

Stefanje Weinmayr

MÜNCHNER BILDHAUEREI ZWISCHEN 1950 UND 1980 31

Arie Hartog

»DAS ABGESCHLOSSENE WERK, DAS ES [...] EIGENTLICH [...] NICHT GIBT« 37

Eine Überlegung zur bildhauerischen Methode bei Toni Stadler

Veronika Wiegartz

MARINI, MOORE, LAURENS 45

Toni Stadler im Spannungsfeld der internationalen zeitgenössischen Bildhauerei

Michael Semff

»DIE EROTIK, VON DER ICH MICH HAB' LEITEN LASSEN, IM GEGENSATZ ZUR SCHÖNHEIT« 59

Über Toni Stadlers Arbeiten auf Papier

AQUARELLE 71

Birk Ohnesorge

»ÜBRIGENS WAR ICH EIN LEIDENSCHAFTLICHER LEHRER« 91

Toni Stadler, seine Freunde, seine Schüler

Christiane Grathwohl-Scheffel

PRISKA VON MARTIN

»Ich habe trotzdem mein eigenes Selbst umreißen können« 117

Pia Dornacher

**»ALS SCHÜLER VON HEINRICH KIRCHNER WAR ICH
VON FERNE AUCH ›GEISTIGER‹ SCHÜLER VON TONI STADLER«** 127

Lothar Fischer und Toni Stadler

PLASTIKEN 135

Margret Biedermann

»DAS WAR DER TONI ...« 159

Erinnerungen an einen ungewöhnlichen Künstler

Wieland Förster

MEIN BESUCH BEI TONI STADLER 163

Lothar Fischer

**REDE ZUR ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG
»ZUM HUNDERTSTEN GEBURTSTAG VON TONI STADLER«** 167

Am 5. September 1988 im Palais Preysing, München

Toni Stadler | Priska von Martin

DIE »AUTOBIOGRAFIE« 169

Aus dem Nachlass Toni Stadler und Priska von Martin im Deutschen Kunstarchiv

BIOGRAFIE TONI STADLER 173

LITERATURVERZEICHNIS 176

ABBILDUNGSVERZEICHNIS 179

AUTORINNEN UND AUTOREN 181

DANK 183

IMPRESSUM 184

VORWORT

Im Jahr 1988 erschien das Werkverzeichnis der Plastiken von Toni Stadler (1888–1982). Anlass war die große Jubiläumsausstellung zu seinem 100. Geburtstag in der ehemaligen Kunsthalle der Bayerischen Vereinsbank. Es ist die wichtigste Publikation über den Bildhauer. Stadler war 1982 verstorben, nachdem er im letzten Lebensjahrzehnt kaum noch gearbeitet und zurückgezogen an der Seite seiner Frau Priska von Martin (1912–1982) in München gelebt hatte. Nach der großen Jubiläumsausstellung wurde es ruhig um Leben und Werk des Künstlers, gelegentlich gab es Verkaufsausstellungen aus dem relativ kleinen künstlerischen Nachlass. In den bedeutenden Münchner Museen und Sammlungen, die seit den 1930er-Jahren wichtige Werke von Stadler erworben hatten, waren die Werke längst in die Depots verschwunden. Sie warten dort noch immer darauf, als wichtiger Beitrag für eine erneuerte Bildhauerei der Nachkriegszeit wahrgenommen zu werden. Woran liegt es, dass der Zugang zum künstlerischen Werk von Toni Stadler so erschwert ist? In welchem Verhältnis steht der Bildhauer zur Tradition der Münchner Bildhauerei, aber auch zur internationalen Moderne? Diese und ähnliche Fragen sowie die große Bewunderung für die Werke des Künstlers haben die Herausgeber dazu bewogen, Leben, Werk und Wirkung von Toni Stadler in der vorliegenden Publikation neu und aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Dazu wurden Beiträge von Kennern der deutschen Nachkriegsbildhauerei zusammengetragen, die in der Mehrzahl einer jüngeren Generation von Kunsthistorikern angehören und Stadler nicht mehr persön-

lich kennengelernt haben. Ausnahmen bilden Margret Biedermann und Michael Semff, die aber beide in ihrer Begeisterung für Stadler jung geblieben sind. Eine wichtige Quelle für die Kenntnis von Leben und Werk Toni Stadlers blieben seine Schüler, seine Kollegen und seine Freunde, die sich immer wieder für ihn einsetzten und ihrer Bewunderung Ausdruck gaben. Die Freunde seiner Kunst bewahrten seine Werke und verbreiteten seinen Ruhm, sogar bis über den »Eisernen Vorhang« hinaus, wie der Beitrag des Berliner Bildhauerkollegen Wieland Förster (geb. 1930) in diesem Buch zeigt. Stadlers Werke selbst wurden nach seiner dritten Teilnahme an der documenta 1964 im üppig wuchernden Kunstbetrieb seit Ende der 1960er-Jahre für die meisten Zeitgenossen zunehmend unsichtbar. Dies lag zum einen an Stadlers unerbittlicher Überarbeitung und Dezimierung seiner Werke, die allein aus quantitativen Gründen im Kunstbetrieb der 1970er-Jahre mit seinen schnell wechselnden Moden kaum noch eine Chance hatten, wahrgenommen zu werden. Zudem verhinderte eine problematische Nachlasssituation nach Priska von Martins und Toni Stadlers Tod die mögliche Profilierung Stadlers zu einem der bedeutendsten deutschen Bildhauer der Nachkriegsmoderne. Er hinterließ ein dokumentiertes Werk von etwas mehr als 200 Plastiken, während sein Generationsgefährte und Freund Gerhard Marcks (1889–1981) circa 1.200 Plastiken und Skulpturen schuf. Lothar Fischer (1933–2004), der jüngere Bewunderer, mit dessen Hilfe Stadler noch ein paar späte, in der Logik seiner Entwicklung konsequent radikalisierte Werke schaffen konnte,

brachte es gar auf einen Umfang von über 1.500 im Werkverzeichnis dokumentierten Arbeiten.

Überblickt man Stadlers plastisches Œuvre, stellt man bei den herausragenden Stücken fest, dass sie nicht einem vorherrschendem Zeitstil zuweisbar sind. Während man bei Heinrich Kirchner (1902–1984) oder Gerhard Marcks die charakteristische Formstilisierung der 1950er- bzw. bei Fritz Koenig (1924–2017) der 1960er-Jahre erkennt, wirken Stadlers Liegende, Stehende oder Torsi eher zeitlos. Seine gelungensten Werke sind daher in einem guten Sinne »klassisch«, ihre anhaltende Lebendigkeit resultiert nicht zuletzt daraus, dass Stadlers Formensensibilität sie nicht zu einem abgeschlossenen Kunstwerk vollenden wollte.

Erstmals wird in vorliegender Publikation der für die künstlerische Prägung von Toni Stadler wichtige Vater eingehender vorgestellt. Der im Münchner Kunstbetrieb seiner Zeit angesehene und gut vernetzte Landschaftsmaler Anton von Stadler (1850–1917) hat in der Biografie seines Sohnes eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Für Stadlers künstlerische Entwicklung und seine Nachkriegskarriere ist auch die Bedeutung seiner zweiten Frau Priska von Martin nicht hoch genug einzuschätzen. Sie behauptete sich mit einem eigen-

ständigen Werk und forderte Stadler mit ihrem wachen Interesse wesentlich. Ihr ist in diesem Buch ein eigenes Kapitel gewidmet. Künstlerisch verschmelzen beider im Nachlass aufbewahrte Beobachtungen zu nationalen und auch internationalen Weggefährten wie Henry Moore (1898–1986), Marino Marini (1901–1980) oder Henri Laurens (1885–1954). Die weiteren Beiträge dieses Buchs erweisen konkret und kenntnisreich Stadlers skulpturgeschichtlichen Rang. Seine künstlerische Entwicklung innerhalb eines etablierten Kunstsystems zu Beginn des 20. Jahrhunderts, welches sich nach dem Zweiten Weltkrieg neu organisierte, wird ebenso betrachtet wie die Wirkung seiner Persönlichkeit und Werke.

Diese Publikation ist nicht nur dem produktiven Erinnern gewidmet. Vielmehr stellt sie die Forderung auf, das Werk Toni Stadlers als eine fruchtbare künstlerische Position für die Geschichte der Bildhauerei des 20. Jahrhunderts wahrzunehmen und angemessen zu würdigen.

Yvette Deseyve und Birk Ohnesorge,
Bremen im Frühjahr 2017

»Schließlich bin ich [...] nach Paris gekommen, und dort war eigentlich der wesentliche Wendepunkt in meiner geistig-künstlerischen Entwicklung, wenn dieses Wort nicht zu anspruchsvoll ist, und zwar war es die grenzenlose Einfachheit dieser Menschen, die ich dort kennenlernte; ich denke vor allem an Maillol und Georges Braques, diese Einfachheit im Atelier und auch in der Sprache über Kunst hatte ich nirgends vorher gehört, und sie haben mich dazu gebracht, selber etwas einfacher zu werden, etwas weniger anspruchsvoll.«

Toni Stadler in einer Rede anlässlich der Übergabe des kulturellen Ehrenpreises der Stadt München 1974, Süddeutsche Zeitung vom 18.06.1974

»DAS WAR DER TONI ...«

Erinnerungen an einen ungewöhnlichen Künstler

MARGRET BIEDERMANN

Anfang des Jahres 1970 lernte ich Toni Stadler in der »Galerie im Erker« in St. Gallen kennen. Sein Charme, seine Liebenswürdigkeit, seine Eleganz und seine Bescheidenheit nahmen mich sofort gefangen, und bald schrieb er mir in die kleine Publikation »Der Bildhauer Toni Stadler« von Werner Haftmann aus der Piper Bücherei die folgende ganz wunderbare Widmung: »Für gewöhnlich ist es das Vorrecht der Jugend – Freundschaften zu finden. Aber wenn es dann doch vorkommt, dass man etwas tiefer im Leben drin einen Menschen findet, so ist das eine Sache, die dankbar aufgenommen sein will.« Was für eine Anerkennung für die damals noch junge Kunsthistorikerin und angehende Galeristin!

Toni Stadler hatte seine beiden ersten Einzelausstellungen 1934 in der Galerie Vömel in Düsseldorf und 1940 in der Galerie Günther Franke in München. In dieser Zeit erfolgten auch bereits einige Ankäufe deutscher Museen, zum Beispiel durch die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, die Städtische Galerie im Lenbachhaus in München und die Berliner Nationalgalerie.

Durch die Publikationen von Werner Haftmann, Alfred Hentzen, Paul F. Schmidt, also die Garde der Kunsthistoriker, die sich für Hans von Marées (1837–1887), Adolf von Hildebrand (1847–1921), aber auch Bildhauer wie Ludwig Kasper (1893–1945), Gerhard Marcks (1889–1981), Fritz Wrampe (1893–1934) und Heinrich Kirchner (1902–1984) einsetzten, war man auf Toni Stadler aufmerksam geworden. Doch für den Kunsthandel standen kaum Arbeiten zur Verfügung.

Das hatte vor allem zwei Gründe: In den Kriegsjahren lehrte Toni Stadler an der Städelschule in Frankfurt am Main, in der er auch sein Atelier hatte. Bei einem Bombenangriff 1944 wurde dieses zerstört und die meisten seiner Arbeiten vernichtet. Hinzu kommt, dass Toni Stadler durch von Selbstzweifeln getriebenes Infragestellen auch viele seiner Arbeiten zerstört hat. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem aber seit 1960, konnte der Kunsthandel auf neu geschaffene Kunstwerke zurückgreifen. 1962, zu Toni Stadlers 80. Geburtstag, feierte die Galerie Günther Franke ihn mit einer Ausstellung. In der Ausstellungsliste finden wir Notizen und Hinweise auf Arbeiten, die sich in Privatsammlungen wie der von Hans Schröder, Karl Schniewind und Bernhard Sprengel befanden. 1963 nimmt die »Galerie im Erker« und 1975 die Galerie »Lempertz-Contempora« Arbeiten von Toni Stadler in ihr Programm auf. Es folgen dann die Galerie von Horst Appel in Frankfurt am Main und die Galerie Ohse in Bremen. Auf Grund meiner Initiative und meiner Mitarbeit veranstaltete die Bayerische Vereinsbank 1972 eine Ausstellung mit Plastiken und Aquarellen von Toni Stadler in der Kassenhalle der ehemaligen Bayerischen Staatsbank. Zur gleichen Zeit begann ich meine Galerietätigkeit in der Maximilianstraße. Seit 1978 zeigte ich dort regelmäßig die Arbeiten von Toni Stadler in sieben Einzelausstellungen, zuletzt 2013 im neuen Galerieraum in der Barerstraße 44.

Toni Stadler war der Sohn des österreichisch-deutschen Malers Toni von Stadler sen. (1850–1917). Die Mutter stammte aus der Wiener Industriellenfamilie



1 Priska von Martin und Toni Stadler in der Galerie Biedermann, 1978, anlässlich der Ausstellungseröffnung »Toni Stadler zum 90. Geburtstag«

Miller zu Aichholz. Toni wuchs in einem großbürgerlichen und gutsituierten Umfeld auf, die Familie lebte in einer von Gabriel von Seidl (1848–1913) erbauten Villa. Um das tägliche Leben musste er sich keine Sorgen machen, und zu Geld hatte er so gut wie keine Beziehung. Wenn er etwas durch Verkäufe verdient hatte, gab er es meist schnell und großzügig wieder aus. Einmal traf ich ihn zufällig in einer Picasso-Ausstellung in Zürich. Die Fahrt von München hatte er im Taxi unternommen, da er und Priska kein eigenes Auto besaßen. Er gab auch immer reichlich Trinkgeld, so zum Beispiel in der Osteria Italiana in München, die er bevorzugt mit seiner Frau und Freunden besuchte. Es ist daher auch wenig verwunderlich, dass Toni Stadler immer nur diffuse Vorstellungen hatte, welche Preise er für seine Arbeiten verlangen sollte. Realitätsfern und vielleicht auch manchmal etwas hintergründig, war seine Preisgestaltung oft vom jeweiligen Moment abhängig und spontan oder oft von Sympathie getragen. So befanden sich in der Galerie Günther Franke und in meiner Galerie zwei identische Güsse eines Jünglingstorsos. Bei Günther Franke war der Preis dafür doppelt so hoch wie bei mir. Warum? Das war wohl beider Geheimnis. Auch fanden Verkäufe häufig in seinem Atelier in der Bürgerstraße 10 statt, wo ihn regelmäßig Freunde und Sammler besuchten. So gestalteten sich auch hier die Preise oft personenbezogen. Das war natürlich weder für seine Galeristen einfach, noch für den Handel mit

Stadlers Werken förderlich. Allmählich, vor allem nach seinem Tod, stabilisierten sich die Preise, erreichten aber nie die Summen, die der künstlerischen Qualität und der Besonderheit seiner Arbeiten angemessen gewesen wären.

So kompromisslos Toni Stadler in seinem hohen künstlerischen Anspruch war, so unberechenbar war er im Umgang mit seinen Arbeiten. Hierfür einige Beispiele: An die Städtische Galerie im Lenbachhaus hatte er einige Aquarelle verkauft, diese aber dann wieder mit nach Hause genommen in der stillen Hoffnung, der Kauf möge nicht zustande kommen. Als das Geld doch auf dem Bankkonto war, fand Toni Stadler die Zeichnungen nicht mehr. Mit Hilfe von Thomas Weczerek, einem guten Freund und dem Verfasser des Werkverzeichnisses seiner Plastiken, gelang es Stadler, die gesuchten Arbeiten unter seinen Hemden versteckt in einem Kleiderschrank aufzuspüren. Der Sammler Hans Schröder hatte die Plastik »Sitzende« erworben. Bei einem Besuch in dessen Haus in Garmisch-Partenkirchen nahm Toni Stadler die Plastik einfach wieder mit, unter dem Vorwand, er wolle nur eine Kleinigkeit verbessern. Nach geraumer Zeit bekam Hans Schröder die »Sitzende« ohne Kopf zurück. Der Sammler musste sich wohl damit zufrieden geben. Großes Aufsehen erregte noch folgende Begebenheit: Für den Karl-Amadeus-Hartmann-Gedächtnisbrunnen in den Grünanlagen des Maximiliansplatzes waren von der Stadt



2 Toni Stadler im Gespräch mit Margret Biedermann, in der Bildmitte seine Frau Priska, 1978, anlässlich der Ausstellungseröffnung »Toni Stadler zum 90. Geburtstag«

München die »Nereiden« bestimmt, die man auch bereits aufgestellt hatte. Sie maßen 3,26 × 1,40 × 1,65 m. Mit Hilfe von vier kräftigen Männern ließ Stadler die Figuren eines Nachts demontieren und an einen »sicheren« Ort bringen. In den Zeitungsberichten von 1970 hieß es, er wolle sein Werk vor amüsischen Studenten schützen, welche die Skulpturen ständig mit profanen Utensilien verunziert hatten. Der Hauptgrund war wohl, dass er mit der Platzwahl nicht zufrieden war. Letztendlich richtete sich die Stadt München mit einem »verständnisvollen Lächeln« nach seinen Vorstellungen. Sein Argument war: »Meine Idee, dem Monumentalen auszuweichen und dafür mit einem intimen Zusammenspiel von Kunst und Natur innere Sammlung und ein Sich-Versenken zu erreichen, wird hier überzeugend verwirklicht. Dieser Gedanke entspricht auch dem Werk und Wesen des Münchner Komponisten, der Tradition und Moderne voll nobler Hingabe ineinander strömen ließ.«¹ Das war der Toni ...

Auf seine Art wusste er, der Grandseigneur, stets seinen Willen und seine Ideen durchzusetzen, und niemand konnte ihm deshalb böse sein. Nach seinem Tod gestaltete sich der Umgang mit seinem künstlerischen Nachlass äußerst schwierig, und das Verfahren steckte voller Überraschungen. Ein rechtskräftiges Testament wurde erst nach vielen Jahren im Tresor seines vor ihm verstorbenen Rechtsanwalts gefunden. Dadurch entstand eine völlig neue Situation, die wiederum eine »stadlerische« Verwirrung stiftete. Schließlich übernahm Gregor von Martin, der jüngere Bruder seiner Frau Priska, als rechtlicher Erbe den inzwischen stark reduzierten künstlerischen Nachlass.

Heutzutage tauchen auf Auktionen ab und zu Plastiken von Toni Stadler auf. Sind es gute Güsse, so erzielen sie auch gute Preise. Auflagengüsse wurden nur wenige gemacht und fielen selten zu seiner Zufriedenheit aus. Nachgüsse gibt es keine, da die Formen des Künstlers zerstört wurden.

1 Toni Stadler, zitiert nach: Anton Sailer: Der Professor und sein Brunnen, Süddeutsche Zeitung, 13.08.1969.

AUTORINNEN UND AUTOREN

Margret Biedermann (1943 in Pähl bei Weilheim/Obb. geboren) studierte Kunstgeschichte in München und Freiburg und promovierte 1972 über den Maler und Zeichner Ferdinand Kobell. Anschließend Eröffnung einer Galerie moderner und zeitgenössischer Kunst in München. 1972 zeigte sie ihre erste Ausstellung mit Skulpturen und Zeichnungen von Toni Stadler, zwei Jahre später eine Ausstellung mit Skulpturen und Zeichnungen von Priska von Martin. In ihrer über 40-jährigen Galerietätigkeit präsentierte sie bisher in über 100 Ausstellungen neben Toni Stadler und seinem Kreis Werke deutscher und internationaler Künstler von Rang. Die Galeristin lebt und arbeitet in München.

Yvette Desevye (1977 in Sigmaringen geboren) studierte nach der Ausbildung zur Holzbildhauerin Kunstgeschichte, Mittelalterliche Geschichte und Anglistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2008 Promotion über den Bildhauer Heinrich Waderé. Volontariat am Bayerischen Nationalmuseum und der Neuen Sammlung. Seit 2010 Kustodin am Gerhard-Marcks-Haus in Bremen und Lehrbeauftragte an der Universität Bremen im Fachbereich Kunst- und Kulturvermittlung. Lebt und arbeitet in Bremen.

Pia Dornacher (1964 in Freiburg im Breisgau geboren) studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Theaterwissenschaft in München. 1995 Promotion über Heimrad Prem, danach tätig als freie Ausstellungskuratorin u. a. an der Kunsthalle zu Kiel, der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München, dem Museum Villa

Stuck München, der Schirn Kunsthalle Frankfurt. Erstellung der Werkverzeichnisse von Heimrad Prem, Lothar Fischer, Rupprecht Geiger und Hans Purrmann. Lehrauftrag an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Leitung Museum Lothar Fischer in Neumarkt i. d. OPf., Vorstandsmitglied Lothar & Christel Fischer Stiftung, Komitee SPUR München. Zahlreiche Publikationen zur Kunst nach 1945.

Wieland Förster (1930 in Dresden geboren) erhielt 1944/1945 eine Ausbildung zum Technischen Zeichner. Von 1946–1950 war er wegen angeblichen Waffenbesitzes vom russischen NKWD im Speziallager Bautzen inhaftiert. 1953 nahm er ein Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden auf. Nach der Meisterschülerzeit an der Akademie der Künste Berlin (Ost) arbeitete er freiberuflich. Trotz der Behinderungen durch die Kulturpolitik der DDR wurde er zu einem der wichtigsten figürlich arbeitenden Bildhauer Deutschlands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er beendete seine bildhauerische Tätigkeit 2009 und lebt und arbeitet seitdem schriftstellerisch auf dem Land in der Nähe Oranienburgs.

Josephine Gabler (1961 in Bayreuth geboren) studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Freien Universität Berlin. 1996 Promotion zur Bildhauerei im Dritten Reich. Nach Mitarbeit am Georg Kolbe Museum Berlin von 1999 – 2004 Leiterin der Stiftung für Bildhauerei, Berlin. Autorin zahlreicher Publikationen zur Kunst des 20. Jahrhunderts, darunter die Werkverzeichnisse zu

AUTORINNEN UND AUTOREN

Michael Croissant (mit Birk Ohnesorge) und August Gaul. Seit 2008 leitet sie als Direktorin das Museum Moderner Kunst Wörlen in Passau.

Christiane Grathwohl-Scheffel (1959 in Karlsruhe geboren) studierte in Heidelberg und Berlin Kunstgeschichte, Italianistik und Archäologie. Magisterarbeit über den Schriftsteller und Kunstkritiker Ludwig Pfau. Tätigkeit im Berliner Kunsthandel (Villa Grisebach Auktionen und Galerie Brusberg) und Ausstellungsprojekte für die Berlinische Galerie Museum für Moderne Kunst. Seit 2002 Ausstellungskuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Neue Kunst Städtische Museen Freiburg. Dort seit 2016 zuständig für ein vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Provenienzforschungsprojekt. Zahlreiche Katalogpublikationen zu KünstlerInnen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Arie Hartog (1963 in Maastricht/Niederlande geboren) studierte Kunstgeschichte an der Katholischen Universität in Nijmegen und promovierte über moderne figürliche Bildhauerei in Deutschland. Seit 1996 arbeitete er als Kustos im Gerhard-Marcks-Haus Bremen, 2009 übernahm er die Leitung des Bremer Bildhauermuseums. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Bildhauerei im 20. und 21. Jahrhundert. Er ist Vorsitzender der AG Bildhauermuseen, lebt und arbeitet in Bremen.

Birk Ohnesorge (1968 in Elbingerode/Harz geboren) studierte in Erfurt, Marburg, Venedig und Köln Kunstgeschichte, Philosophie und Literatur. Promotion über

die Menschenbilddarstellung in der deutschen Bildhauerei nach 1945. Parallel dazu arbeitete er im Kölner Kunsthaus Lempertz und als Gärtner. 2000 bis 2002 Museumsvolontariat im Kunstmuseum Magdeburg, danach tätig im Berliner Kunsthandel. Seit Übernahme der Galerie Ohse 2007 wohnhaft in Bremen. Zahlreiche Publikationen zur Kunst, besonders zur Bildhauerei des 20. Jahrhunderts.

Michael Semff (1950 in München geboren) studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Musikwissenschaften in München und Wien. Von 2000 bis 2015 leitete er die Staatliche Graphische Sammlung München. Er lebt und arbeitet in München und ist Autor zahlreicher Publikationen zur Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

Stefanje Weinmayr (1969 in Piratuba/Brasilien geboren) studierte Kunstgeschichte, europäische Ethnologie und Germanistik in Regensburg und Hamburg. Nach umfangreicher Kuratorentätigkeit mit Schwerpunkt auf zeitgenössische Malerei und Bildhauerei übernahm sie 1998 die Leitung des Skulpturenmuseums im Hofberg in Landshut.

Veronika Wiegartz (1966 in Marburg geboren) studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Italianistik in Münster, Bonn (Magister) und Marburg (Promotion). Seit 1996 als Kustodin am Gerhard-Marcks-Haus in Bremen tätig. Forschungsschwerpunkte auf den Gebieten der Antikenrezeption (Mittelalter und Neuzeit) sowie der Skulptur des 20. Jahrhunderts. Wohnhaft in Bremen.

DANK

Wie die Kunst, macht auch ein gutes Kunstbuch viel Arbeit und kostet viel Geld. Die Autoren haben Zeit und Herzblut und Wissen in ihre Textbeiträge gesteckt. Ihnen möchten wir sehr herzlich danken, wie auch jenen, die uns Foto- und Dokumentationsmaterial zur Verfügung stellten. Besonders großzügig erwies sich Thomas Wezerek, der uns vertrauensvoll sein gesamtes, über Jahre hinweg zusammengetragenes Toni Stadler-Archiv überließ und mit seinem Wissen manche Unwissenheit unsererseits ausgleichen half. Auch Margret Biedermann, die maßgebliche Münchner Galeristin für Toni Stadler und seinen Kreis, half uns geduldig. Wir danken den freundlichen Mitarbeitern aller Institutionen und Archive, die Quellenmaterial zu Toni Stadler verwahren. Der Gebr. Mann Verlag, Berlin, hat mit seinem wunderbar engagierten Team aus unserem zusammengetragenen Material zu Leben und Werk von Toni Stadler ein schönes Buch gemacht. Die Finanzierung der Kosten für die Buchherstellung gelang mit Hilfe der Ernst von Siemens Kunststiftung sowie mit der Hilfe einiger sehr großzügiger privater Spender.

Ferner gilt unser Dank:

Archiv der Akademie der Bildenden Künste, München
Archiv der Akademie der Schönen Künste, München
Archiv des Städelschen Kunstinstituts, Frankfurt
Dr. Horst Appel, Frankfurt
Deutsches Kunstarchiv am Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg
Marlene und Roland Demel, Halberstadt
Christel Fischer, München
Dr. Frieder Maier-Metz, Heidelberg
Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen
Dr. Martin Hoernes, München
Adolf Hofstetter M.A., Passau
Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen
Lothar-Fischer-Museum, Neumarkt i. d. OPf.
Dr. Rolf Mues, München
Museum Moderner Kunst Wörlen, Passau
Prof. Dr. Andreas Odenthal, Tübingen
Ilse Peters, München
Hans-Herbert Saacke, Bremen
Renate Schimcke, München
Andreas Stadler, München
Städel Museum, Frankfurt
Anne Steinbrenner, Frankfurt
Stiftung Museum Kunstpalast, Düsseldorf
Rita Strothjohann, München
Florian Sundheimer, München
Klaus Waldschmidt, München

Gedruckt mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung



Erscheint anlässlich der Ausstellung

**»Der ideelle Raum und die Figur.
Malerei und Plastik von Anton und Toni Stadler«**

im Museum Moderner Kunst Wörlen, Passau (2.9.–12.11.2017)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Gebr. Mann Verlag · Berlin

www.gebrmannverlag.de

Bitte fordern Sie unsere Prospekte an.

Für die Werke von Michael Croissant, Lothar Fischer, Heinrich Kirchner, Henri Laurens, Gerhard
Marcks, Marino Marini, Hans Steinbrenner © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Für die Werke von Henry Moore © The Henry Moore Foundation, 2017

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung,
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM
usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir
nachdrücklich auf §§ 53 und 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Gestaltung: hawemannundmosch · Berlin

Coverabbildung: Toni Stadler, Jünglingstorso, 1969 (vgl. S. 154)

Schrift: Univers LT

Papier: 150 g/qm Profimatt

Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau GmbH · Zwickau

Printed in Germany · ISBN 978-3-7861-2763-5